

Wahlplattform der Jungen Alternative JA! Berner Stadtratswahlen 2008

Inhalt:

Stadtratsliste und Wahlkampagne (Anne Wegmüller, Stadträtin)
Was ist die JA!? (Lea Bill, Stadträtin)

Wohnen (Rahel Ruch)

Freiräume, öffentlicher Raum, Drogenpolitik (Fränzi Rösti)

Bildung (Lena Müller)

Verkehr und Energie (Lea Bill)

Gleichstellung (Valerie Keller)

Jugend und Partizipation (Lorenz Stalder)

Globalisierung und Migration (Anja Brunner)

Kultur (Anne Wegmüller)

Was ist die Junge Alternative JA!?

Die Junge Alternative JA! ist seit 16 Jahren eine offene Plattform für politisch engagierte junge Menschen aus der Stadt und dem Kanton Bern. Sie verfügt über keine Organe, alle AktivistInnen sind gleichberechtigt in die Entscheidungsprozesse einbezogen. AktivistIn der JA! ist, wer sich als AktivistIn der JA! versteht. Die JA! versucht basisdemokratisch zu funktionieren und bei unterschiedlichen Meinungen durch Diskussion zu einer Lösung zu gelangen, mit der möglichst alle AktivistInnen zufrieden sind.

Die Junge Alternative JA! setzt sich für soziale, feministische, ökologische, antirassistische, pazifistische und jugendspezifische Anliegen ein. Sie versteht sich als Teil der internationalen globalisierungskritischen Bewegung.

Die Junge Alternative JA! denkt global und handelt lokal. Sie ist überzeugt, dass es realistischer ist, Veränderungen im konkreten Lebensumfeld (der Stadt und dem Kanton Bern) zu erreichen. Die JA! versteht sich deshalb in erster Linie als lokale Organisation, die versucht die Stadt und den Kanton nach ihren Vorstellungen mit zu gestalten. Sie tut dies mittels konkreter Sensibilisierungsaktionen auf der Strasse, durch Mitarbeit in Bündnissen und durch Vertretung in den Parlamenten.

Die Junge Alternative JA! vergisst nicht den gesamtschweizerischen und globalen Bezugsrahmen ihres Handelns. Sie setzt sich ein für eine gesamtschweizerische Stärkung der linken und links-grünen Kräfte ein und wehrt sich gegen die negativen Folgen der Globalisierung.

Mehr Infos unter: www.jungealternative.ch

Stadtratsliste und Wahlkampagne

Auf der Stadtratswahlliste der Jungen Alternative JA! stehen 40 KandidatInnen – so viele wie noch nie. Auf der JA!-Liste kandidieren 62,5 % Frauen. Die Junge Alternatiave JA! präsentiert somit wiederum eine frauenstarke Stadtratsliste. Die berufliche Herkunft der Kandidierenden ist breit: Von der Kleinkindererzieherin zum Bergführer, von der Geschichtsstudentin zur Floristin und vom Gewerkschaftssekretär bis zur Schreinerin.

Das Durchschnittsalter der KandidatInnen liegt bei 23.8 Jahren. Der jüngste Kandidat ist gerade mal 18 Jahre alt, der älteste Kandidat 29 Jahre jung. "Jung sein" alleine ist noch kein politisches Programm. Doch nach wie vor sind junge Menschen in der Politik hoffnungslos untervertreten – auch im Berner Stadtrat. Die JA! ist der Meinung, dass die junge Generation die Entscheide von heute, die für die Gesellschaft von morgen gefällt werden, mittragen muss.

1992, im Jahr ihrer Gründung, hat die JA! erstmals eine Stadtratsliste aufgestellt und ein Mandat erreicht, zeitgleich mit dem Machtwechsel von einer bürgerlichen zur RGM-Mehrheit. Vier Jahre später erzielte die JA! zwei Stadtratsmandate, die sie auch bei den Wahlen 2000 und 2004 erfolgreich verteidigt hat.

Die JA! versteht sich auch im Jahr 2008 als unabhängige links-grüne Plattform für junge, an Politik interessierte Menschen. Das Wahlziel ist klar: Mindestens zwei Sitze gewinnen und sich auch in den kommenden vier Jahren im Stadtparlament für die konsequente jugendliche, ökologische und soziale JA!-Politik einsetzen!

JA! zu Zirkuswagen statt Einfamilienhäusern

Die Berner Wohnbaupolitik ist zurzeit eine sehr einseitige. Verwirklicht werden Grossprojekte wie in Bern-Brünnen oder im Stöckacker, wo grosse und schöne Luxuswohnungen gebaut werden, um Familien oder Paare mit hohem Einkommen in die Stadt zu „locken“. Gleichzeitig wird günstiger Wohnraum immer rarer und ältere Häuser und Liegenschaften werden für viel Geld renoviert und anschliessend zu erhöhten Preisen vermietet. Personen mit einem kleinen Budget, wie StudentInnen, einkommensschwache Familien oder auch ältere Leute, sind jedoch auf für sie bezahlbare Wohnungen angewiesen – und können dafür auch auf die schicke Kochinsel in der Küche verzichten.

Die Junge Alternative JA! setzt sich für eine ausgeglichene Wohnbaustrategie ein. Neben den aktuellen Grossprojekten braucht die Stadt Bern ein Konzept für die Förderung von günstigem Wohnraum und progressiven Wohnformen, Umnutzung städtischer Liegenschaften und Zwischennutzung leerstehender Gebäude. Die Stadt darf ihre eigenen Liegenschaften nicht verkaufen, sondern sollte im Gegenteil ihren Anteil vergrössern und so direkt Raum für günstige Wohnungen, genossenschaftliches Wohnen und Wohnprojekte schaffen. Ebenso engagiert sich die JA! für pragmatische Lösungen wie die Zwischennutzung leerstehender Häuser. Im Rahmen einer Wohn- und Lebensraumstrategie braucht es in der Stadt Bern auch Platz für alternative Lebensentwürfe, seien es Wagenplatzsiedlungen oder selbstverwaltete Zeltdörfer.

Bern ist eine wunderbare Stadt und lebt von ihren gemütlichen Quartieren. Diese müssen in ihrer eigenen Struktur gefördert und erhalten werden, dabei sind kreative Ideen wichtiger als „Aufwertung“ durch luxuriöse Bauten. Bern ist einzigartig – und soll es auch bleiben.

Rahel Ruch

JA! zu Freiräumen

Im letzten Jahr ist die Verbotsgesellschaft definitiv auch in Bern angelangt. Bettelverbote, Einschränkungen des Demonstrationsrechts, Wegweisungen, fehlender Freiraum, Videoüberwachung und das Bahnhofsreglement werden geprüft oder sind beschlossen worden. Diese zunehmenden Grundrechtseinschränkungen lassen bei der Jungen Alternativen JA! die Alarmglocken läuten. Die Vertreibungspolitik löst keine Probleme sie verdrängt sie nur bis sie irgendwo anders wieder auftauchen. Zudem erschwert sie den Alltag von ausgegrenzten Menschen. Die JA! setzt sich für konstruktive Lösungen ein. Wir fordern eine zweite Drogenanlaufstelle!

Wir engagieren uns für eine vielfältige Stadt, in der es Freiräume für alle Menschen gibt. Auch für jene deren Geldbeutel weniger prall gefüllt ist. Das Recht, sich hinzusetzen, soll man sich nicht erkaufen müssen. Die JA! wünscht sich mehr Platz für alle!

Im letzten Jahr haben wir uns prominent gegen das Bahnhofsreglement mit dem Bettelverbot und dem Verbot von ungebührlichem Verhalten eingesetzt. Auch weiterhin wird die JA! mit kreativen Aktionen für eine farbige Stadt kämpfen, in der alle erwünscht sind und in der es wieder mehr Freiräume gibt!

Fränzi Rösti

JA! zu reichen Eltern für alle

Die junge Alternative legt grossen Wert auf das Thema Bildung, insbesondere weil die meisten unserer Mitglieder selber noch in einer Aus- oder Weiterbildung sind. Bildung ist unserer Meinung nach jedoch ein lebenslanger Prozess und auch daher von besonderer Wichtigkeit.

Wie in allen gesellschaftlichen Fragen setzen wir uns dafür ein, dass gleichberechtigte Möglichkeiten auch im Bildungswesen unabhängig von sozio-ökonomischen Faktoren gewährleistet sind. Dazu braucht es starke öffentliche Schulen, in der Integration und Sozialkompetenzen gefördert werden.

Weiter dürfen die Bildungschancen nicht vom Wohnort abhängen, d.h. zum Beispiel, dass das Stipendienwesen einheitlich geregelt werden muss.

Seit der Einführung des neuen Stipendiengesetzes im Kanton Bern erhalten zahlreiche Auszubildende keine Stipendien mehr. Dies widerspricht unserer Vorstellung gleichberechtigter Bildungsmöglichkeiten. Die Option ein Darlehen aufzunehmen bietet keine Alternative zu den Stipendien, da junge Menschen sich damit früh verschulden, das Risiko in den Teufelskreis der Schulden zu geraten sich massiv erhöht und ihnen eine psychische Belastung aufgeladen wird.

Jeden Sommer gibt es zahlreiche SchulabgängerInnen, die keine Lehrstelle finden. Zum Einen davon betroffen sind SchülerInnen ausländischer Herkunft. Die JA! befürwortet und unterstützt daher das im Kanton Bern kürzlich eingeführte case-management. Zum Anderen sind auch SchülerInnen aus Sonder- und Kleinklassen betroffen. Daher fordert die JA! von der Wirtschaft aber auch von der Stadt Bern mehr Grundausbildungen, die auf die Kompetenzen dieser AbgängerInnen zugeschnitten sind.

Weiter müssen die Übergänge von der Sekundarstufe I zur Sekundarstufe II genauer geregelt werden, damit ein guter Einstieg in die Arbeitswelt garantiert ist.

Die Stadt Bern muss eine Vorreiterrolle einnehmen und eine gleichberechtigte Bildung auf allen Ebenen fördern!

Lena Müller

JA! zur atomstromfreien Velostadt Bern

Vor zehn Jahren haben die Stimmberechtigten der Stadt Bern beschlossen, dass der Ausstieg aus der Atomenergie ein Ziel der Stadt Bern sein soll. Doch noch heute stammt der in der Stadt Bern konsumierte Strom zu über 70% aus Atomenergie. Die Junge Alternative JA! macht deshalb mit der Initiative „EnergieWendeBern“ Druck auf Energie Wasser Bern, endlich Nägel mit Köpfen zu machen und den Ausstieg aus der Atomenergie auch wirklich zu realisieren.

Die Junge Alternative JA! setzt sich zudem seit Jahren für die Velofahrenden in der Stadt Bern ein. Die Verkehrspolitik der Stadt Bern gestaltet sich immer noch so, dass sie das Velofahren nicht fördert, sondern das Gegenteil: Velofahrende werden durch unsichere Verkehrswege gefährdet und behindert und die Suche nach einem Gratis-Veloparkplatz ist oftmals – insbesondere in der Nähe des Bahnhofs – vergebens.

Die JA! engagiert sich für den Ausbau der Velowege, für eine velofreundliche Verkehrsführung und für ein ausreichendes Angebot an Gratis-Veloparkplätzen – auch in der Innenstadt!

Zu einer umweltfreundlichen Stadt gehört für die Junge Alternative JA! auch die Einschränkung des motorisierten Individualverkehrs in der Stadt. So befürwortet die JA! eine autofreie Innenstadt und ein einkommensabhängiges Road Pricing für das gesamte Stadtgebiet. Gleichzeitig soll der öffentliche Verkehr so ausgestaltet werden, dass es auch Menschen mit kleinem Budget möglich ist, in der Stadt Bern umweltschonend unterwegs zu sein.

Es bleibt also noch einiges zu tun in den nächsten Jahren. Die Junge Alternative JA! setzt sich dafür ein, dass den schönen Worten und Konzepten der Stadt Bern nun auch Taten folgen. Denn nur so kann die atomstromfreie Velostadt Bern realisiert werden!

Lea Bill
Stadträtin JA!

JA! zu Mechanikerinnen und Hausmännern

Die JA! fordert die Gleichstellung von Frauen und Männern, denn auch in der Stadt Bern ist dies noch lange nicht Realität. Die Lohnunterschiede bei gleichwertigen Arbeiten sind mit durchschnittlich 20 Prozent weiterhin erschreckend hoch. Werbung soll auch in der Stadt Bern auffallen und tut dies vornehmlich mit stereotypen, sexistischen Frauenbildern.

Dabei profitieren alle von der Gleichstellung!

Anstatt über die „Verweiblichung der Unterstufe“ zu jammern, müssen Kindergärtner ermuntert statt belächelt werden. Hausmänner sollen mitdiskutieren, wenn es um die Schulwahl des Kindes geht. Bei einer Scheidung sollen beide Elternteile die gleichen Rechte und Pflichten haben.

Gleichstellung bedeutet für uns Gleichstellung für beide Geschlechter. Wir freuen uns mit Nanoforscherinnen über ihre Nobelpreise und wünschen uns, dass der 6-jährige Junge seinem Teilzeit arbeitenden Vater stolz verkündet, er wolle Hebamme werden.

Weiter fordern wir die uneingeschränkte Gleichstellung homosexueller Paare. Menschen, die sich in den traditionellen Geschlechterrollen und der heterosexuellen Bipolarität der Geschlechter nicht wohl fühlen, sollen in unserer Gesellschaft auch ihre Stimme haben, ihren Pflichten und Rechten nachkommen dürfen. So setzte sich die JA! für das Partnerschaftsgesetz ein und befürwortet das Recht auf Adoption für homosexuelle Paare.

Im Rahmen der Gleichstellung fordert die JA! also ein Antisexismusgesetz, unterstützt das Recht auf Adoption für gleichgeschlechtliche Paare und setzt sich dafür ein, dass Jugendliche unabhängig von ihrem Geschlecht gefördert werden.

Weil Gleichstellung eben für alle Vorteile bringt!

Valerie Keller

JA! zu Jugendtreffs und Mitbestimmung

Die Wirtschaft fordert heute immer mehr gut ausgebildete und erfahrene Angestellte, ist aber gleichzeitig nicht bereit, mehr Lehrstellen zur Verfügung zu stellen. Für viele Jugendliche wäre es aber essentiell, direkt nach dem Schulabschluss eine Lehre machen zu können, denn nur so erhalten sie eine Perspektive. Gleichzeitig nützt es ihnen nichts, wenn sie nach der Lehre keine Berufserfahrung sammeln können. Die Junge Alternative JA! fordert daher, dass Firmen mehr Jugendliche ausbilden und einstellen.

Jugendliche grenzen sich seit jeher von der Erwachsenenwelt ab, in dem sie ihre eigene Kultur leben. Diese Form der Kultur ist aber nicht nur für die Entwicklung von Jugendlichen von Bedeutung, sie macht das kulturelle Leben der Stadt auch vielfältiger. Die JA! setzt sich dafür ein, dass Jugendkultur in der Stadt Bern erhalten bleibt, auch wenn sie nicht profitabel ist. So setzte sie sich in der Vergangenheit immer wieder für den Erhalt des Gaskessels ein. Sie will aber auch neuen Raum für Jugendkultur schaffen, wie zum Beispiel legale Graffitiwände, die es Jugendlichen ermöglichen würde, ihr Hobby legal auszuüben.

Denn zunehmend werden Jugendliche für ihre Lebensweise diskriminiert und kriminalisiert. Ausgangssperren werden eingeführt und der öffentliche Raum für typisch jugendliches Verhalten eingeschränkt. So war etwa der Bahnhof ein beliebter Treffpunkt und Aufenthaltsort von Jugendlichen. Durch das neue Bahnhofsreglement, wird es aber schwieriger sich im Bahnhof einfach nur aufzuhalten. Die JA! bekämpft derart diskriminierende Gesetze und Verordnungen und fordert zudem eine stärkere Einbindung der Jugend in das politische Geschehen. Denn sie sind es schlussendlich, die Politik der Zukunft bestimmen. Wenn aber Entscheide über die Köpfe der Jugendlichen hinweg gefällt werden, obwohl sie davon betroffen sind, frustriert sie dies und führt zu Ernüchterung.

Lorenz Stalder

JA! zu Fairtrade statt Multis

Die ungerechten Auswirkungen der Globalisierung betreffen auch uns, für die immer grössere Schere zwischen Arm und Reich tragen wir Mitverantwortung. Nach dem Grundsatz "global denken - lokal handeln" versucht die Junge Alternative JA! einen Beitrag zu einer gerechteren Welt zu leisten.

Zur dieser Vision einer gerechteren Welt gehört für uns das Aufdecken illegaler Machenschaften und ausbeuterischen Produktions- und Handelsstrategien von multinationalen Konzernen ebenso wie die Sensibilisierung der BernerInnen auf das eigene Konsumverhalten und dessen internationale Auswirkungen.

Migrantinnen und Migranten, sind Verlierer und Verliererinnen der Globalisierung. Wir setzen uns ein, dass denjenigen, welche ihre Heimat verlassen mussten, in der Schweiz Perspektiven geboten werden. Wir wollen eine solidarische und offene Schweiz, in welcher alle Menschen ein Recht auf ein Leben in Würde haben, unabhängig ihrer Herkunft.

Bald jährlich werden in der Schweiz die Asyl und AusländerInnengesetze verschärft. Die JA! bezweifelt den Erfolg solcher Massnahmen und wehrt sich gegen die Einteilung von Menschen in gute und böse, nützliche und unnütze, in passende und unpassende. Gegenseitige Toleranz und Akzeptanz sowie eine weitgehende Integration sind aus unserer Sicht der sinnvollere Umgang mit Konflikten als das schaffen von repressiven und diskriminierenden Gesetzen.

Als Alternative zu Ausgrenzung und Diskriminierung setzen wir uns ein für eine kollektive Regularisierung aller Sans-Papiers, ein Bleiberecht für alle, Arbeitsmöglichkeiten und für die Einführung eines Stimm- und Wahlrechts für Ausländer und AusländerInnen.

Anja Brunner

JA! zu Kultur ohne Goldrand

Den weitaus grössten Teil der Berner Kultursubventionen kassieren etablierte grosse Institutionen. Für die vierjährige Laufzeit der Leistungsverträge gibt die Stadt Bern fürs Stadttheater 37 Millionen aus, fürs Symphonie-Orchester 19.7 Millionen, das Kornhausforum kriegt 13.2 Millionen und fürs Kunstmuseum gibt's 9,4 Millionen.

Zum Vergleich: Die Stadt bezahlt der Reitschule als alternatives Kultur- und Begegnungszentrum für die gleiche Zeitspanne rund 1,5 Millionen Franken inkl. Mietkosten. Oder dem Schlachthaus Theater, als Ort für professionelles freies Theater mit vielen Jugendtheaterproduktionen, 3.6 Millionen Franken.

Für die Junge Alternative JA! ist klar, die Kultursubventionen der Stadt Bern müssen radikal umverteilt werden. Niederschwellige und partizipativ angelegte Kulturangebote und Kulturprojekte müssen gefördert werden. Die Kulturlegi ist eine aber nicht die einzige Massnahme um Kultur allen zugänglich zu machen.

Denn auch im Jahr 2008 stehen all die Bernerinnen und Berner welche sich das konventionelle Kulturvergnügen nicht leisten können oder nicht leisten wollen, vor einem unbefriedigend kleinen Alternativangebot.

Bern braucht mehr kulturelle Freiräume: Die Junge Alternative JA! fordert höhere Beiträge für alternative Kultur- und Jugendzentren wie den Gaskessel, die Reitschule und andere non-kommerzielle, partizipative Projekte. Zudem braucht es mehr günstigen Raum für Ateliers und Bandräume in der Stadt Bern.

Ebenso wünscht sich die JA! eine lebendige und farbige Stadt Bern voller Strassenmusikantinnen, Strassenakrobaten und legaler Graffitiwände. Graffitis und Stencils sind ein Teil der Jugendkultur. Die eingereichte und vom Stadtrat angenommene Jugendmotion zeigt, dass legale Graffitiwände ein echtes Bedürfnis der Berner Jugendlichen sind.

Für die JA! ist angepasste, brave Kunst langweilig. Kunst darf provozieren, unangenehme Fragen aufwerfen und so die Menschen zum Nachdenken anregen.

Kunst und Kultur soll nicht nur in Museen und überdimensionalen Theatersälen vermittelt werden, sondern auf der Strasse, in der Begegnung mit anderen Menschen, im Alltag. Denn erst dann vermittelt Kunst Identität und wird für alle Menschen fass- und erlebbar.

Anne Wegmüller
Stadträtin JA!